

(Das Märchen vom Seelenaufschwung.) Sonderbare Schwärmer prägten, als das Strohfeuer der Kriegsbegeisterung sich verflüchtete, den Lockruf: Seelenaufschwung! Sie suchten den Völkern klar zu machen, daß der Krieg im Grunde genommen doch ein großer Erzieher sei, der die Menschheit durch Not und Pein zu einer höheren, sittlich geläuterten Lebensauffassung emporführen werde. Kritiker, die ein freies Wort wagten, wiesen von allem Anfang die Hohlheit dieser Phrase, das Geuchlerische ihres Tones und die Pervertität ihrer Logik nach. Inzwischen haben nun die realen Begebenheiten mit den letzten Resten aller Klausenmacherei aufgeräumt. Heute zerbrechen sich bereits Sozialpolitiker ebenso wie Kriminalisten vergeblich die Köpfe, wie man die überhandnehmende Sittenverwilderung eindämmen könne. Heute ist es zur traurigen Gewisheit geworden, daß uns der Krieg nicht nur keinen Seelenaufschwung beschert, sondern Instinkte wachrief, die zu einer bedenklichen Entartung führen. Statt der sittlich geläuterten Lebensauffassung verbreitet sich die Selbstsucht in einer Brutalität, die uns erschauern macht. Selbst dort, wo bisher die Einsamkeit zuhause war, selbst draußen inmitten der ländlichen Idylle, denkt heute auch schon der dümmste Bauer einzig nur daran, wie er seine Kartoffel am teuersten verkaufen kann, mag unter der Einwirkung der agrarischen Preistreiberi auch die Unternährung katastrophale Fortschritte machen. In den Städten aber feiert das Verbrechen wahre Orgien. Vom kleinen, bloßfüßigen Bahnhofsdieb angefangen bis zu den Millionenvucherern richten Hunderttausende ihr Sinnen nur darauf, so viel als möglich zu ergattern. Noch bedenklicher sind freilich zwei Nebenerscheinungen, die namentlich dem sozialen Leben Wiens ihr Gepräge ausdrücken. Auf der einen Seite in den wirtschaftlich höher stehenden Schichten der Gang zum übermütigsten Luxus, unter der Fese des Volkes hingegen strupellose Entschlossenheit zur Gewalttat. Es vergeht kaum noch eine Woche, die nicht einen Raubmord brächte. Und während die Vergnügungsläden trotz wahnwitziger Preise zum Brechen voll sind, wird da und dort gestohlen, geraubt, geplündert und geschossen. Die täglichen Polizeiberichte über Einbrüche und Betrügereien werden so häufig, daß die Zeitungen sich kaum noch mit ihnen abgeben. Es muß schon ein besonders grausamer Rohheitsakt vorliegen, wenn man, sowie beim jüngsten Raubmord, der Affäre mehr Beachtung widmet. Nichts wäre gefehlter, als sich über diese Tatsachen mit gedankenarmer Spießbürgerentrüstung herzumachen. Hier handelt es sich um Beitererscheinungen, deren Ernst nicht mit billigen Moralsprüchelein auszuschöpfen ist, um Rückwirkungen der Kriegsentartung, für die nur eine jahrelange Friedensarbeit wird Heilung bringen können. Jeder muß mithelfen. Die Superklugen, die vom Seelenaufschwung schwärmten, sollten die ersten dabei sein, um endlich die Gegenwart in ihrem trostlosen Ernst zu erfassen und der Kriegsspsychose in ihren unheimlich mannigfachen Erscheinungen entgegenzuwirken.